

Buchbesprechungen

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Gewerkschaftliche Rundschau für die Schweiz : Monatsschrift des Schweizerischen Gewerkschaftsbundes**

Band (Jahr): **27 (1935)**

Heft 6

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

Ueber die Entwicklung der Grossbanken in den letzten Jahren orientiert folgende Zusammenstellung:

	Aktien- kapital	Reserven in Millionen	Fremde Gelder Franken	Bilanz- summe	Rein- gewinn	Divi- dende in %
1929	907	241	6330	8195	79	7,5
1930	909	248	6611	8577	74	7,2
1931	958	241	5517	7171	50	5,1
1932	922	243	4979	6429	45 *	4,6 *
1933	883	191	4570	5871	33 *	5,5 *
1934 **	773	194	4008	4998	28,3	3,5

* Ohne Diskontbank und Volksbank

** Ohne Diskontbank

Die rückläufige Entwicklung der schweizerischen Grossbanken hat mit dem Jahre 1931 eingesetzt. Von da an sank die Bilanzsumme um 3,6 Milliarden oder 40 Prozent; noch stärker sind Gewinn und Rendite zurückgegangen.

Allem Anschein nach ist die Krise der Grossbanken noch nicht beendet. Die Liquidation des Auslandsgeschäftes, namentlich der festgefrorenen Guthaben in Deutschland und auf dem Balkan, dürfte sich noch längere Zeit hinziehen, und die Verluste, die sich daraus ergeben, werden nicht ohne durchgreifende Sanierung zu tragen sein. Wahrscheinlich wird sich die Konzentration unter den Grossbanken noch fortsetzen. Auch 5 Institute (nachdem sich die Volksbank auf das Inlandgeschäft zurückgezogen hat und die A.-G. Leu sich wohl wieder dem Hypothekengeschäft widmen möchte) werden sich bei den beschränkten internationalen Geschäftsmöglichkeiten nicht halten können. Bei einem Institut wird ja die Liquidation wohl nur eine Frage der Zeit sein. Ob sich diese Rückbildung ohne weitere Erschütterung und staatliche Hilfe vollziehen kann, wird sich bald zeigen.

Buchbesprechungen.

Dr. P. Schwill. Wirtschaftspolitische Begehren betreffend Einschränkung der Handels- und Gewerbefreiheit. Verlag: Verbandsdruckerei A.-G., Bern. 1934. 128 Seiten. Fr. 3.50.

Die vorliegende Berner Doktorarbeit orientiert zunächst über die bisherige Interpretation der Handels- und Gewerbefreiheit, wie sie in der Bundesverfassung verankert ist, und sodann über die Postulate, die von den Wirtschaftsverbänden und in den eidgenössischen Räten gestellt worden sind in bezug auf eine Einschränkung der Handels- und Gewerbefreiheit.

Man hätte wohl die Begehren noch besser auseinanderhalten können, je nachdem, ob sie auf eine grundsätzliche Beschränkung der Handels- und Gewerbefreiheit abzielen oder ob sie nur im Sinne der Bekämpfung der Krise als eines Notstandes, als vorübergehende Massnahmen postuliert werden. Doch jedenfalls zeigt die Mannigfaltigkeit der Vorstösse gegen die bisherige Anwendung der Art. 31 und 34 der Bundesverfassung, dass die Handels- und Gewerbefreiheit zur Diskussion gestellt ist, ja noch mehr, dass ihre Ueberwindung nur eine Frage der Zeit sein dürfte. Allerdings wird es schwierig sein, die verschiedenen Tendenzen unter einen Hut zu bringen. Das hat sich schon gezeigt bei den bisherigen Konferenzen, die sich mit der Ausarbeitung eines neuen Wirtschaftsartikels befassten.

W.

Dr. H. Spreng. Praktische Anwendung und Bewährung der Psychotechnik. Verlag Paul Haupt, Bern. 1934. 46 Seiten. Fr. 1.80.

Der Verfasser, der Leiter eines psychotechnischen Institutes ist, gibt Aufschluss über die verschiedenen Anwendungsmöglichkeiten der Psychotechnik. Er gibt zu, dass sie nur ein Hilfsmittel sein kann für die Berufsberatung und Arbeiterauslese. Doch unterlässt die Schrift, wie alle diese Publikationen von interessierter Seite, auf die nicht unwesentlichen Gefahren, die in einer Ueberschätzung der Psychotechnik liegen, hinzuweisen. Man wird gewiss in einer Untersuchung von einigen Stunden Seh-, Hörschärfe, Muskelkraft und vielleicht auch die Reaktionsfähigkeit eines Menschen prüfen und das in einem Eignungszeugnis zum Ausdruck bringen können. Wenn jedoch das gleiche Verfahren angewendet wird auf die Prüfung der Intelligenz und gar der Charaktereigenschaften, so gleicht das eher einer Lotterie als einem wissenschaftlichen Verfahren. Es können sicher Anhaltspunkte zur Beurteilung des menschlichen Charakters gefunden werden auf experimentalem Wege. Allein das Verhängnisvolle ist das, dass das Publikum und leider sehr oft auch die Psychotechniker selbst, die Bedeutung dieses vermeintlich wissenschaftlich-technischen Verfahrens weit überschätzen und seine engen Grenzen übersehen. Wenn zum Beispiel Dr. Spreng die ärztliche Diagnose über das körperliche Befinden eines Menschen einer Beurteilung der geistigen und moralischen Fähigkeiten gleichstellen will, so zeugt das von einer vollständigen Verkennung der Rolle der Psychotechnik. Es kann nicht genug gewarnt werden vor ihrer Ueberschätzung, aus der für junge Menschen bei der Berufswahl oder auch für Arbeiter und Angestellte bei der Besetzung von Stellen verhängnisvolle Folgen entstehen können. W.

Prof. Dr. F. Mangold. Der schweizerische Transithandel. Basel 1935.

Die Bedeutung des Transithandels, das heisst jener schweizerischen Firmen, die sich lediglich mit dem internationalen Handel vom Ausland wieder ins Ausland befassen, wurde erst bekannt durch den Verrechnungsverkehr mit dem Ausland. Dabei zeigte sich, dass dieser internationale Handel schweizerischer Firmen eine sehr hohe volkswirtschaftliche Bedeutung besitzt, die auf Grund einer Enquête des neugegründeten Verbandes schweizerischer Transithandelsfirmen in dieser hochinteressanten Studie von Prof. Mangold zahlenmässig dargestellt ist. Die Bruttoumsätze der Transithandelsfirmen vor der Krise werden auf weit über eine Milliarde geschätzt. Der Nettoüberschuss zugunsten der Schweiz wird für 1929 mit 40 Millionen und für 1933 noch mit 15 Millionen Franken angegeben, durch welchen Betrag die schweizerische Zahlungsbilanz verbessert wird. W.

M. Kaufmann. Das Bundesgesetz über die wöchentliche Ruhezeit. Polygraphische Verlags-A.-G., Zürich. 117 S. Preis Fr. 3.15.

Der Adjunkt des Bundesamtes für Industrie, Gewerbe und Arbeit orientiert in diesem handlichen Buch in knapper, präziser Form über dieses für die in gewerblichen Betrieben beschäftigte Arbeiterschaft höchst wichtige Rechtsgebiet. Das Buch enthält den Gesetzestext, die Vollzugsverordnung und weiteres orientierendes Material. Wir danken für diese wertvolle Publikation und schlagen den Gewerkschaftsorganisationen und Arbeiterbibliotheken die Anschaffung vor.

Ch. Schaer. Lehrlinge, ihre Ausbildung, Behandlung und Fürsorge. Verlag Vogel, Winterthur. 338 S. Preis Fr. 7.50.

Schaer erzählt aus seinen reichen Erfahrungen als « Lehrlingsvater » in der Maschinenfabrik der Gebrüder Sulzer allerlei Interessantes und Belehrendes. Der Ton der Darstellung verrät den Mann vom « Bau » auf jeder Seite, und man merkt bald, dass hier einer schreibt, der für die vielen Sorgen und Nöte der heranwachsenden Lehrlinge ein helles Auge und ein offenes Herz hat. Das Buch enthält reiches Bildermaterial und verdient von allen denen gelesen zu werden, denen die heranwachsende Jugend in Werkstatt und Fabrik anvertraut ist. M. G.